

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Beizzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Beschlagnahmeverfügung.

1. Alle Häute von Großvieh, die grün mindestens 10 kg, salzfrei mindestens 9 kg, trocken mindestens 4 kg wiegen, und zwar von
 - a) Bullen, d. h. unbeschnittenen männlichen Tieren,
 - b) Ochsen, d. h. beschnittenen männlichen Tieren,
 - c) Kühen, d. h. Muttertieren, die gekalbt haben oder belegt sind,
 - d) Kindern, d. h. allen nicht unter c genannten weiblichen Tieren,

werden hierdurch für die Heeresverwaltung beschlagnahmt. Die Häute unterliegen einer Verfügungsbeschränkung derart, daß sie nur zu Kriegslieferungen verwendet werden dürfen.

2. Um die Verwendung zu regeln, hat das Kriegsministerium eine Gesellschaft gegründet, die

Kriegsleder-Aktiengesellschaft

mit dem Sitz in Berlin W. 8, Behrenstraße 46, welche ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt und weder Dividende verteilt, noch das eingezahlte Kapital verzinst. Das Kriegsministerium, das Reichsmarineamt, das Reichsamt des Innern und das Königlich preussische Ministerium für Handel und Gewerbe sind im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft vertreten.

Der Kriegsleder-Aktiengesellschaft angegliedert ist eine

Verteilungskommission

die nach einem von Zeit zu Zeit neu aufzustellenden und jedesmal vom Kriegsministerium zu genehmigenden Verteilungsschlüssel die Häute allen Gerbereien Deutschlands, welche zu Kriegslieferungen verpflichtet worden sind oder noch verpflichtet werden, zuzuweisen hat.

3. Die Häuteverwertungsverbände und die ihnen angeschlossenen Vereinigungen haben sich dem Kriegsministerium gegenüber verpflichtet, die Häute zu festen Preisen und Bedingungen der Kriegsleder-Aktiengesellschaft durch Vermittlung einer vom Kriegsministerium gegründeten gemeinnützigen Gesellschaft, der

Deutschen Rohhaut-Gesellschaft m. b. H.

zuzuführen. In ähnlicher Weise sind bisher mehrere

Großhändler, deren Namen noch in den Fachzeitingen bekannt gegeben werden, vom Kriegsministerium verpflichtet worden.

Kriegslieferungen im Sinne dieser Verfügung, also erlaubte Lieferungen, sind daher bis auf weiteres ausschließlich folgende Lieferungen:

- a) Die Lieferungen vom Schlächter bis in die Versteigerungsläger der Häuteverwertungsgemeinschaften oder Innungen in derselben Weise wie bisher,
- b) die Lieferungen vom Schlächter an Kleinhändler (Sammler), soweit der Schlächter denselben Personen oder Firmen vor dem 1. August 1914 auch schon derartige Häute geliefert hat,
- c) die Lieferungen von dem Kleinhändler (Sammler) an die zugelassenen Großhändler,
- d) die durch Vermittlung der Deutschen Rohhaut-Gesellschaft m. b. H. und der zugelassenen Großhändler erfolgenden Lieferungen an die Kriegsleder-Aktiengesellschaft,
- e) die Lieferungen von der Kriegsleder-Aktiengesellschaft an die Gerbereien.

Jede andere Art Lieferung sowie überhaupt jede andere Art von Veräußerung ist verboten.

4. Behandlung des inländischen Gefälles. Das von der Beschlagnahme betroffene Gefälle ist in der bisherigen Weise sorgfältig abzuschlachten; das Gewicht der Haut ist sogleich nach dem Erkalten festzustellen und in unverlöschlicher Schrift (z. B. auf einer Blechmarke oder durch Stempeldruck) richtig zu vermerken, außerdem ist die Haut unverzüglich sorgfältig zu salzen.

5. Vorräte inländischen Gefälles der unter 1 gekennzeichneten Art, die nicht bei Häuteverwertungsgemeinschaften (3.) lagern, sind gut zu konservieren und, sofern sie mehr als 100 Haut betragen, sofort der Kriegsleder-Aktiengesellschaft, Berlin W. 8, Behrenstraße 46, anzu-melden. Vordrucke können von dort bezogen werden.

6. Vorräte ausländischen Gefälles. Besitzer von Vorräten ausländischer, von Tieren der Gruppen a bis c stammender Häute haben die Bestände gut konserviert zu erhalten und übersichtlich zu lagern. Sie haben ferner eine genaue Lagerbuchführung einzurichten und die bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände, ferner ihre eigenen bei Spediteuren oder öffentlichen Lagerhäusern lagernden Bestände jeweils bis zum 5. jeden Monats nach dem Stande vom 1. desselben Monats der Kriegsleder-Aktiengesellschaft, Berlin W. 8, Behren-

straße 46, in übersichtlicher Aufstellung zu melden. (Vordrucke können von dort bezogen werden.)

Berlin, den 22. November 1914.

Der stellvertretende Kriegsminister: von Wandel.

Veröffentlicht mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen, soweit nicht nach allgemeinen Landesgesetzen höhere Strafen vermerkt sind, nach § 9 unter b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

Höchst a. M., den 26. November 1914.

Der Landrat: Klausser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 5. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Nach Mitteilung des Kreisamtes zu Offenbach ist in den Gemeinden Langen und Klein-Steinheim die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Schutzmaßnahmen sind angeordnet.

Höchst a. M., den 28. November 1914.

Der Landrat: Klausser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 8. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Interessenten mache ich auf die Bekanntmachung vom 5. November 1914 in Nr. 97 des Reichs-Gesetzblattes, betreffend Regelung des Abfahes von Erzeugnissen der Kartoffelrodnererei aufmerksam mit dem Hinzufügen, daß der Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. zu Berlin der Beginn des Geschäftsbetriebes unter dem 6. v. Mts. von dem Herrn Reichskanzler — Reichsamt des Innern — gestattet worden ist.

Höchst a. M., den 2. Dezember 1914.

Der Landrat: Klausser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 8. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Durch Kampf zum Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

10) Nachdruck verboten.

Mit bebenden Fingern greift Martina nach der Türklinke und drückt sie leise nieder. Aber da legt sich plötzlich eine kalte, knochige Hand auf die ihre — „Halt, Bachwirtin — laß mich auch mit hinein!“ Regungslos bleibt sie stehen, während es ihr eiskalt über den Rücken rieselt. Also doch! Sie hat sich nicht getäuscht —

Sie braucht nicht zu fragen: Wer steht da im Finstern an den Türstock gedrückt? Sie kennt die rauhe, heifere, befehlende Stimme, und als könnten ihre Augen es wirklich wahrnehmen trotz der schwarzen Finsternis, so sieht sie die gnomenartige Gestalt mit dem gekrümmten Rücken, den Geieraugen und den grauen Bartstoppeln am Kinn.

Sogar das höhnische Grinsen vermeint sie zu sehen, das des Zeitsch Gesicht verzerrt.

„Was willst?“ fragt sie endlich trozig. „Es ist schon spät heut — und hast mir auch keine Botschaft geschickt.“

„Ni mit vonnöten. Bin ein wenig spazieren gegangen da herum — gibt allerhand Sachen, die einen interessieren. Und wegen der späten Stund — du mein, Bachwirtin — ich bin doch kein Fremder für dich?“

„Was willst?“ fragt sie zum zweitenmal, jetzt mit tonloser Stimme.

„Für's erste ist mir die Zeit lange geworden, seit ich dich nit gesehen hab. Dreimal war ich da und immer hat die Leni gesagt, du wärst nit daheim, Bachwirtin. Jetzt, mein ich, hätten wir allerhand zu plaudern miteinander — glaubst nit? — Nachher,“ fährt er, da sie schweigt, sich die Hände reibend, boshast fort, „kannst

mir auch ein Glaserl Enzianschnaps geben. Kalt ist mir geworden! Erst hinter deiner Eichenlaub, nachher oben im Müller seinen Schuppen —“

„Ah — nachspionieren tußt mir?“

Seine Stimme nimmt plötzlich einen drohenden Klang an. Ihr ist, als sähe sie seine Augen funkeln in der Finsternis.

„Glaubst, ich laß mich betrügen von dir, wie — die andern? Du weißt, was abgemacht ist zwischen uns seit — damals, wo dein Seliger so unversehens verstorben ist — mein bist und keinem andern laß ich dich nit. Jetzt wirst mir schon Rechenschaft geben müssen, was die Spielerei mit dem Inspektor wieder zu bedeuten hat.“

„Und wenn ich nit will?“

Er lacht boshast in sich hinein.

„Wirst schon wollen. Weißt ganz gut, daß ich sonst den Leuten Geschichten erzählen könnt — vom seligen Bachwirt und —“

Martinas Hand legt sich zitternd auf seinen Mund. „Komm,“ sagt sie rauh und zieht ihn hastig mit sich hinein ins Haus.

„Hab's ja gleich gewußt, daß du viel zu geschickt bist, um es mit mir zu verderben,“ grinst der Zeitsch, „und weil du heut schon einmal im Nachgeben bist, wirst mir doch endlich auch den Brief geben, den du auf mein Geheiß dem betrunkenen Stafel dazumal aus der Tasche genommen hast.“

Sie bleibt jählings stehen.

„Den Brief vom Gericht an den Heidrich wegen der Lizitation? Was willst damit?“

„Derweil noch nichts. Aber man kann's nit wissen, wozu er mir taugen wird.“

Die Bachwirtin starrte finster vor sich hin. Dann kommt plötzlich ein böses Funkeln in ihren Blick. „Gut,“

sagt sie langsam, „du sollst ihn haben. Er hat's nit besser verdient um mich.“

Kirchweihitag in Friedleiten. Seit dem Morgen-grauen knallen die Böller von den Höhen. Kirchenglocken läuten. Bude an Bude steht auf dem ebenen Rasenfeld um die Kirche, und auf allen Straßen kommen sie angefahren, die hochgefederten Steirerwäglein, in denen der Bauer Weib und Kind zum Markt fährt. Der Vormittag gehört der Kirche und den Buden, der Nachmittag den Wirtschaften.

Händereibend steht der Leichwirt vor dem feinen und begrüßt lächelnd mit unermüdblicher Liebenswürdigkeit die in Scharen anrückenden Gäste.

Überall stehen Tische: in der Schankstube für die Bauern, im Flur für die Knechte und Mägde. Da es warm und windstill ist, haben sich die Holzknechte und einige Laaser Bauern sogar Tische heraus vor das Haus tragen lassen. Die Tenne ist mit grünen Reissiggründen ausgeputzt. Heut wird mit den Füßen dort gedroschen statt mit dem Flegel: sie ist zum Tanzboden ausersehen.

Und überall frohe, lachende, verliebte oder weinselige Gesichter. Regina geht bedienend zwischen den Tischen hin und her. Etwas weniger federnd als sonst ist ihr Gang, etwas blässer ihr Gesicht.

Manchmal zuckt mitten in ihr Lächeln ein weher Zug hinein in ihr Gesicht.

„Auf Botschaft wart ich von dir —“

So oft ihr das Wort einfällt — und sie hat es noch kaum eine Minute lang vergessen seit gestern — ist ihr zumute, als müsse ihr das Herz brechen vor Leid. Er wartet und sie darf ihm kein noch so verstoßenes Zeichen geben, daß inwendig bei ihr alles gleich geblieben ist für ihn, wenngleich sie äußerlich sich des Vaters

Bekanntmachung.

Das Kriegsministerium weist erneut darauf hin, daß die **Beförderung von Liebesgaben durch Kraftwagen** an die Front aus verschiedenen Gründen unzweckmäßig ist und daher zu **unterbleiben** hat. Es werden demzufolge auch Ausweise für Privatpersonen zu Autofahrten zwecks Liebesgabenvorführung in das Etappengebiet nicht mehr ausgestellt.

Höchst a. M., den 1. Dezember 1914.

Der Landrat: Klausser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 8. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Aufruf!

Der Kreis **Ortelsburg** gehört zu den Kreisen **Ostpreußens**, die durch den Einfall der Russen am meisten gelitten haben. Die Stadt Ortelsburg ist zu drei Viertel gänzlich zerstört, alle Geschäfte und Gasthäuser sind niedergebrannt, auf dem Lande sind 12 Ortschaften gänzlich oder zum größten Teil vernichtet. Im ganzen sind etwa 950 Wohnungen zerstört; die übrigen Wohnungen in diesen Ortschaften sind von den Russen zum Teil bis auf das letzte Stück geplündert und verwüstet worden. 184 Personen sind von den Russen verschleppt, 105 ermordet worden. Der Winter steht vor der Tür! Der ganze Süden des Kreises ist zurzeit erneut von den Russen besetzt.

Es wird daher herzlich um Ueberfendung von warmen Sachen, Schuhwerk, auch für Kinder, gebeten, auch Reis, Tee, Kaffee, Kaffeesurrogate sind erwünscht.

Besonders dankbar wäre ich auch für **Geldsammlungen** zur Unterstützung der ohnehin schon armen Bevölkerung. Alle Sendungen werden an das **Landratsamt** erbeten.

Ortelsburg, den 20. Oktober 1914.

Der Landrat: von Rönne.

Veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß im hiesigen Kreishaufe, Zimmer 6, eine Sammelstelle zur gemeinsamen Ueberfendung der Liebesgaben nach Ortelsburg eingerichtet worden ist. Geldspenden wird gebeten, im Kreishaufe, Zimmer 33, abgeben zu wollen.

Höchst a. M., den 30. November 1914.

Der Landrat: Klausser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 8. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Das Pacht-, Heu- und Grummetgrasgeld und sonstige Gemeindegelder sind innerhalb zwei Wochen zu entrichten.

Schwanheim a. M., den 8. Dezember 1914.

Die Gemeindekasse:

Hölzchen.

Bürgerleistungen.

Wir rühmen die Siege unserer Truppen vor dem Feinde. Wir dürfen aber auch die Bürgerleistungen daheim ehren, wie sie es verdienen. Ueber diese Beweise von unendlicher Hingabe sind keine Worte verloren, weil sie selbstverständlich waren, aber wir wollen einmal zusammenstellen, was möglich gemacht werden mußte und darum auch geschafft worden ist. Daneben ging dann noch die freiwillige Liebestätigkeit einher, für welche jeder Bürger extra seine Spenden beigetragen hat.

Dem deutschen Bürger, Beamtenstand, Lehrstand, Nährstand, ist keine seiner Verpflichtungen erlassen worden, und der Nährstand hatte nicht allein für die Familie, sondern auch für seine Angestellten und Arbeiter

Gebot fügen muß — wie sie's ihm gestern abend versprochen hat. Nicht aus Furcht. Vielleicht wäre sie trotz aller Kindesliebe und Respekts lieber davongelaufen, wenn ihr der Vater mit aller Strenge zugeföhrt hätte. Aber sein Zorn war verraucht, als sie, von der Slowaken kommend, das Leichwirts Haus betreten hatten.

Still und in sich gekehrt ging er herum. Und wenn er Regina angesehen hatte, war es weit eher traurig gewesen als erzürnt. Dann, als die Diensthöten schon zu Bett gegangen waren und auch die Mutter bereits ihr Lager aufgesucht hatte, rief der Leichwirt sein Kind zu sich. Sie erschrak, als sie in sein bekümmertes Gesicht blickte, das plötzlich alt, grau und verfallen aussah.

Kein Mensch hätte in dieser Stunde den lustigen Leichwirt erkannt, dessen Augen jedem verschmüht lächelnd zublinzelten, dessen „Spassteln“ weit und breit berühmt waren. Kein Wunder, daß Regina bis ins Herz hinein erschrak und vor Beklommenheit kein Wort herausbrachte. Auch der Leichwirt sprach nur stockend. Und was er Regina sagte, ließ sie erst recht verstummen, denn es bedeutete nicht mehr noch weniger als das Ende ihrer jungen Liebe und all der süßen Hoffnungen, die sie daran geknüpft hatte. Schulden waren da, von denen niemand, nicht einmal die Mutter, etwas wußte. Vor Jahren schon war der Leichwirt für einen Freund in Altenau unten gut gestanden, und da dieser durchbrannte, hatte er zahlen müssen. Dazu kamen Mißjahre, das Umstehen eines Pferdes, die Schweinepest, welche vor drei Jahren in Friedleiten hauste und ihm schwere Verluste brachte. Zuletzt hatte er Pech beim Weineinkauf im Unterland gehabt. — Jetzt lagen die Dinge so, daß alles Ersparte dahin und das Haus schon arg belastet war. Von einer Mitgift für Regina keine Rede mehr. „Und wir — betteln können wir gehen auf unsere alten Tage, wenn

zu sorgen. Und so mancher Arbeitgeber hat am Morgen des letzten Wochentages oft nicht gewußt, wovon er sein Personal am Abend bezahlen sollte, denn über feste Einnahmen verfügte er nicht, und fällige Zahlungen blieben recht oft aus. Mit den reichen Siegen ist größere Einsicht gekommen, die Armeelieferungen haben vielen Händen Arbeit gegeben. Aber auch heute noch ist die Zahl der säumigen Zahler im Publikum groß, und Armeelieferungen eignen sich nicht für alle Gewerbe. So muß denn, wo sie bisher noch fehlte, vom Weihnachtsgeschäft und vom neuen Jahre eine Aufbesserung erwartet werden.

Keine bestehende Verpflichtung ist aufgehoben. Diejenigen Bürger, welche zu dem 1913 vom Reichstage bewilligten Wehrbeiträge von einer Milliarde Mark veranlagt sind, haben von den drei zu leistenden Raten im Sommer unbekümmert um die Erfordernisse des täglichen Lebens die erste entrichtet. Die zweite Rate wird im neuen Jahre kommen. Außer den Staats- und Gemeindeabgaben waren die Steuern für die Gewerbebetriebe, die fast überall mit einem besonderen Zuschlage erhoben worden, zu entrichten; darnach die Zinsen resp. Mieten für Geschäftshäuser und Arbeitsstätten. Die Kleinrenten und Krankenkassenbeiträge fallen in Gewerbebetrieben ganz anders ins Gewicht, wie in einem Privathaushalt, und waren in der Regel erhöht worden. Zu diesen Abgaben traten die für die Unfallversicherung und die sehr hohen Beträge der Angestelltenversicherung, ferner mancherlei Erschwernisse durch die Einberufung des Personals in den Krieg. Zeitweise waren alle Warenkredite aufgehoben. Wenn wir das alles in Betracht ziehen, dann dürfen wir sagen, daß der deutsche Bürgerstand sich mit Ruhm bedeckt und der Nährstand in materieller Opferwilligkeit ganz Außerordentliches geleistet hat.

Neulich ist darauf hingewiesen worden, daß die Kassenbeiträge pünktlich geleistet werden müßten, daß auch die Steuerzahlung nicht in Verzögerung geraten dürfe. Da infolge der vielen Kriegseinberufungen in allen amtlichen Kassen Einnahmeausfälle zu verzeichnen sind, so muß selbstverständlich darauf gesehen werden, daß keine Ebbe eintritt. Die Versicherer bei der Alters-, Invaliditäts-, Unfall-, Krankenversicherung usw. wollen und brauchen pünktlich ihre Unterstühtungen und die Kommunalverwaltungen haben noch manche Extraausgabe an die Familie von Kriegern. Es kann also die Entrichtung von Steuern und Beiträgen nicht auf sich beruhen bleiben; wohl aber empfiehlt sich bei Rückständen eine nachsichtige Prüfung. Vom grünen Tisch allein kann diese Angelegenheit nicht entschieden werden, denn wie schon oben gesagt, viele Leute, die ihre sicheren Einkommen haben, denken sich nicht, wie schwer es mittleren und kleineren Arbeitgebern oft wird, am Wochenschluß alle ihre Leute bis auf den letzten Pfennig zu entlohnen. Und mancher Geselle und Gewerbegehilfe verdient heute mehr wie sein Brotgeber.

Dem Rufe „Das Goldgeld zur Reichsbank!“ soll der andere entsprechen „Schulden bezahlen und zu Hause einkaufen, was zum Feste und für das Haus benötigt wird.“ Denn wenn die Kasseneinnahmen stocken, dann zwingt das Muß, alle Kreise schärfer heranzuziehen. Bei der Veranlagung zur Wehrsteuer ist den Steuerpflichtigen die Drückebergerei abgewöhnt worden, und das ist gut für die Veranlagung zu den Steuern für das Jahr 1915. Aber darum soll die Schonung nicht vermißt werden, sie ist im Gegenteil dringend notwendig.

Der Krieg.

Tagesbericht vom 7. Dezember.

Großes Hauptquartier, 7. Dez. (W. B. Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz und dem östlich der masurenischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

du nit vorher ein warmes Nestel erheiratest, wo wir unterkriechen können, Regina . . .“, schloß der Vater seine Beichte seufzend.

In ihrer angstvollen Not hatte Regina das Wort ausgestoßen: „Im Heidrich seiner Mühle hättest Ihr Platz genug und gern tät er Euch aufnehmen, wenn's so weit kommt.“

Aber ein bitteres Auflachen war des Leichwirts Antwort gewesen.

„Der wird selber nimmer lang auf seiner Mühle sitzen! Das Wort haben sie sich gegeben, daß sie ihn vertreiben wollen von Friedleiten, und wie könnt uns einer helfen, der verfolgt ist von allen Seiten? Wirft es schon sehen morgen — und wie sie ihm zusehen und mitspielen werden! Der Zeetsch laßt nimmer locker, was er einmal angepackt hat. Und glaub mir's, Dirn — der ist nit so brav, wie du dir einbildest!“

Die letzten Worte hatte Regina gar nicht mehr gehört. Dann des Leichwirts schüchterne, fast bittende Stimme: „Regina — der Beitelbauer hat Geld wie Heu. Und ein Aug hat er geworfen auf dich — du bist halt jetzt meine einzige Hoffnung. Wenn du das Opfer bringen möchtest. — Erbarm dich, Regina! Alt und grau sind wir geworden bei harter Arbeit — sollen wir zuletzt ins Elend wandern müssen? Und steht's nit in der Bibel: „Der Eltern Segen bauet den Kindern Häuser?“

Da war's, daß Regina erschüttert und in Tränen aufgelöst einwilligte, Gabriel Heidrich aufzugeben und den Bewerbungen des jungen Beitelbauers nichts in den Weg zu legen. Und heute, als er kam, hat sie ihn freundlich begrüßt, wie einer geizt, die sich der reichste Bauer zur Tänzerin erkoren hat. Aber sie zittert, so oft sein Blick sie trifft, und jedesmal, wenn er sie auf den Tanzboden hinausführen will, wo schon seit einer Stunde die

In Nordpolen haben wir in langem Ringen um Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen. Lodz ist in unserm Besitz. Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampffeldes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß.

Versuche der Russen, aus Südpolen ihrer bedrängten Armee in Nordpolen zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreichisch-ungarischer und deutscher Kräfte in der Gegend südwestlich Piotrkow vereitelt. Oberste Heeresleitung.

Die Schlachtfrent in Polen.

Budapest, 7. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Pester Lloyd“ bringt von militärischer Seite zensurierte Mitteilungen, die in der Strategie der jüngsten Kämpfe in Polen einigen Einblick gewähren. In den Mitteilungen heißt es: Die Schlachtfrent in Polen verläuft etwa von der Mündung der Bzura über Lowitsch, Lodz gegen Sieradz, und zieht sich dann in einem stumpfen Winkel teilweise auf dem östlichen Ufer der Warthe bis in die Gegend des Wartheknies, nordöstlich von Czestochau, und von hier gegen den Bereich von Krakau hin. Die Kampflinie im Norden hat das Gesicht gegen Südost, der äußerste linke Flügel reicht bis auf siebzig Kilometer an Warschau heran. Schon rechnen die Russen mit der neuerlichen Zernierung Warschaus; diese würde jedoch diesmal einen ganz anderen Charakter haben als gelegentlich der ersten Offensive an der mittleren Weichsel. Damals standen riesige russische Massen auf dem östlichen Weichselufer bereit. Ihr durch leistungsfähige Bahnen und den Brückenkopf Warschaus unterstütztes überraschendes Eingreifen hatte die deutsche Führung zu einem Ausweichen und einer Neugruppierung veranlaßt. Heute hat Rußland fast seine gesamte Macht bereits eingesetzt. Drei in der Reserve gehaltene Armeen stehen schon seit über einer Woche im Kampfe. Die eine wurde an der Bzura in der Gegend von Lowitsch eingesetzt, konnte aber das Zurückweichen des in der Gegend südöstlich von Plozk stehenden nördlichen russischen Flügels nicht aufhalten. Alle russischen Massenangriffe zerschellten in der Folge an den deutschen Piken unter fürchterlichen Verlusten. Die an der Bzura vorgestreckte deutsche Faust bedroht den Rückzug der russischen Mitte auf Warschau. Die Ereignisse nehmen den von den Verbündeten vorgedachten Verlauf, wie heute der Generallstab festgestellt hat.

Wenn der Verlauf den Erwartungen entspricht, dann dürfte es wohl nur den an der Bzura stehenden russischen Kräften gelingen, nach Warschau zurückzukehren. Die russische Mitte müßte die Richtung auf und beiderseits Iwangorod nehmen, denn die deutsche und österreichisch-ungarische Front zwischen Lodz und Sieradz hat, wie schon erwähnt, ihr Gesicht nach Südost gekehrt. In dieser Richtung erfolgt der Druck. Geschlagene Truppen gehen in der Regel in der Verlängerung der Kampffrent zurück, die sie zuletzt eingenommen haben. Weiter heißt es: Der mit größter Wucht im nördlichen Teile der Schlachtfrent geführte Angriff wirft das Kartenhäuser der russischen Diversionen auf Czestochau und Krakau, nördlich und südlich der oberen Weichsel, um. Den Russen ist es trotz des Einsetzens starker Reserven nicht gelungen, in der Gegend von Czestochau Vorteile zu erringen. Im Süden hält das vorzüglich bewehrte Krakau den Feind in Schach.

Schließlich sagt der Verfasser: Die Strategie der Russen ist stark von politischen Erwägungen durchkränkt. Die spätere Kritik wird ihnen eine Zersplitterung der Kräfte vormwerfen.

Freude in Osterreich.

Wien, 7. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die Abendblätter begrüßen die Eroberung von Lodz, die die ruhige Zuversicht in den endgültigen Ausgang des gerechten Kampfes bekräftigt. Die „Neue Freie Presse“ sagt, dieser

Geigen und Klarinetten klingen, wehrt sie hastig ab: „Nur ein bißel tu noch warten, Beitelbauer, siehst es ja, wie schrecklich wir's mit der Arbeit haben. — Die zwei Kellnerinnen können's allein nit schaffen!“

Er wartet wirklich geduldig. Was er halb in trohigem Uebermut begonnen hat, das setzt sich immer mehr als heißer Wunsch in ihm fest: Die stolze, schönste, unahnbare Dirne von Friedleiten sein eigen zu nennen.

War ein guter Gedanke dazumal vom Wiesenbauer, als er ihm nahe legte: „Mach dich an die Sauberste, anflaßt an die Reichste, wenn du schon 's Beste haben willst von Friedleiten.“

So vertieft ist der Beitelbauer in diese Betrachtungen, daß er darüber ganz vergißt, zuzuhören, was der Zeetsch spricht.

Sie sitzen heute nicht am Eckisch unter dem Hausaltar, wo der Pfarrer, der Inspektor und der Lehrer ein einsames Kleeblatt bilden.

An einer langen Tafel daneben haben die Bauern sich um den Zeetsch geschart, der Wein auftragen läßt und ihnen mit leiser Stimme allerlei Neuigkeiten berichtet. Am Vormittag war der Pfarrer mit Heidrich bei ihm gewesen gleich nach dem Hochamt. Und beide haben protestiert dagegen, daß er die Neuwahl ohne ihr Wissen ausgeschrieben habe. Dazu habe er das Recht nicht gehabt. Ungeföhlich wäre es . . .

„Oho,“ unterbricht ihn hier der Wiesenbauer, „wieso denn? Wenn wir's doch alle beschlossen haben vor zwei Tagen in der Gemeinderatssitzung und er selber verzichtet hat, der Waldmüller?“

„Das eben will er zurücknehmen. Es reut ihn. Und nur im Zorn häßt er's gesagt, ohne Ueberlegung — auferamtlich. Keine Geltung häßt es, behaupten sie jetzt. Drum hätten auch wir kein Recht gehabt.“

glänzende Erfolg der deutschen Truppen werde in Rußland, Frankreich und England einen nachhaltigen Eindruck machen. Der Plan, nach Deutschland durchzubrechen, sei nach dem Verluste von Lodz an die Deutschen wieder unausführbar geworden. „Das „Neue Wiener Tageblatt“ sagt: Mit Lodz ist der wichtigste Zentralpunkt vor Westpolen gefallen und dadurch im Raume der russischen Kampffront ein bedeutender Erfolg errungen. Das „Extrablatt“ schreibt: Wir beglückwünschen unseren treuen Bundesgenossen zu den Waffentaten und freuen uns des großen Erfolges. Der „Morgen“ schreibt: Lodz ist wieder in den Händen der Deutschen, und die Russen befinden sich in vollem Rückzuge. Hiermit errang die deutsche Gegenoffensive, die durch gewaltige Verstärkungen, welche die Russen heranzuziehen vermochten, ins Stocken geraten war, wieder einen großen und, wie man wohl hoffen darf, für den weiteren Verlauf des Kampfes entscheidenden Sieg. Heller Jubel wird aus ganz Deutschland sowie aus unserer Monarchie wieder den genialen Führer und die tapferen Soldaten begrüßen!

Der amtliche österreichische Bericht. — Günstiger Stand der Kriegslage.

Wien, 7. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 7. Dezember mittags: Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen wiesen einen Angriff im Raume südwestlich Piotrkow der über Komoradomsk nordwärts vorstrebenden russischen Kräfte zurück, indessen deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen.

In Westgalizien sind gleichfalls schwere Kämpfe im Gange, ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raume nahmen unsere und die deutschen Truppen gestern neuerdings 1500 Russen gefangen.

In den Karpathen wird weiter gekämpft. An manchen Stellen hat der Feind starke Kräfte wieder hinter den Gebirgskamm zurückgezogen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Der Reichskanzler und Graf Berchtold.

Wien, 6. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, hat an den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu der bedeutenden Rede Ew. Exzellenz in der vorgetragenen Sitzung des Reichstages bitte ich Hochdieselben meine wärmsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Der Geist der mutigen Entschlossenheit zu den schweren Opfern und der Gott vertrauenden Zuversicht, der die heldenmütigen und ruhmreichen Scharen unserer verbündeten Armeen und Flotten zu immer neuen Erfolgen führt und den das ganze deutsche Volk in bewunderungswürdiger Einmütigkeit mit seinen kämpfenden Söhnen und Brüdern teilt, fand seinen machtvollen Ausdruck in dem Gelöbnis, bis zum letzten Atemzuge auszuharren, damit dieser opferreiche Krieg nicht vergebens geführt wird. Diese denkwürdige Kundgebung erweckt bei allen Völkern Österreich-Ungarns, die von dem gleichen unerschütterlichen Willen zum Siege erfüllt sind, und auf den Erfolg unserer gerechten Sache zuversichtlich vertrauen, einen starken Widerhall, besonders aber wird unsere tapfere Armee, die mit Stolz an der Seite der deutschen Waffenbrüder kämpft, die warme Anerkennung ihrer Leistungen mit freudiger Genugtuung vernehmen.“

Berchtold.“

Die Antwort des Reichskanzlers lautet:

„Ew. Exzellenz danke ich aufrichtig für den Ausdruck des warmen Interesses an dem Verlaufe der von erhebendem Patriotismus getragenen vorgestrigen Reichstagsitzung. Die mir gewidmeten freundlichen Worte haben mich lebhaft erfreut und mir gleichzeitig erneut den willkommenen Beweis dafür gegeben, daß unser gemeinsames Streben dahin geht, den treu verbündeten Monarchien einen der Größe und der Kraftentfaltung würdigen Erfolg zu sichern. Der mutigen Entschlossenheit der Führer, dem Heldentum unserer vereinten herrlichen Truppen und der Opferwilligkeit und Mitarbeit der Völker wird es bestimmt gelingen, allen Widerstand zu überwinden und unseren Fahnen den endgültigen Sieg zu erringen.“

Der Botschafterwechsel in Rom.

Rom, 7. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Unter der Überschrift Flotow — Bülow schreibt die „Vita“ unter anderem:

Der Personenwechsel bedeutet nicht einen Richtungswechsel in der Politik. In Berlin und Rom hofft man, daß Herr v. Flotow nach Wiederherstellung seiner Gesundheit nach drei Monaten zurückkehren und dann die vorzüglichen Beziehungen, die er ebenso wie zu dem verstorbenen Marquis di San Giuliano auch zu dem jetzigen Minister des Äußeren hat, wieder aufnehmen wird. Die Tatsache, daß er Neapel zum Ausruhen aussuchte, und dort, wie der „Mattino“ mitteilte, bereits eine Wohnung gemietet hat, beweist, daß er sich nicht vollständig von dem italienischen Milieu fernhalten will. Bülow's Sendung bedeutet selbstverständlich nicht, wie einige Blätter schreiben, eine PreSSION auf Italien, sie darf nur als Ausdruck der Achtung für Italien betrachtet werden, die man in Deutschland für diese große Macht trotz ihrer Neutralitätspolitik hegt.

Erfolgreiche Kämpfe der Türken.

Konstantinopel, 7. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Adjara haben neue, für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir die Russen, welche Dum-Dum-Geschosse gegen uns benutzten, eine Kanone, sowie eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abgenommen haben. Russische Angriffe östlich des Bosphorus an der

türkischen Grenze waren ohne Erfolg. Hingegen haben unsere von Kavander vorrückenden Truppen Saoutschlaghe, 70 Kilometer jenseits der Grenze, besetzt, einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Aserbaidschan.

Serbien, Bulgarien und Griechenland.

Konstantinopel, 7. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Tanin“ erfährt, daß nach der serbischen Niederlage der englische Gesandte in Sofia im Namen der Triple-Entente offiziell erklärt hat, Serbien sei bereit, den ganzen Teil Mazedoniens bis zum Wardar abzutreten. Das Blatt glaubt, daß Bulgarien dieses Anerbieten ebenso ablehnen werde wie das erstemal. Der „Tanin“ erfährt weiter, daß der Schritt Serbiens in Griechenland lebhaft Unzufriedenheit hervorgerufen habe, da Griechenland befürchte, daß es im Falle der Verwirklichung des serbischen Angebotes von Bulgarien eingeschlossen wäre.

Die belgischen Verluste.

Amsterdam, 7. Dez. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Der „Courier de l'Armee“ gibt eine Beschreibung der mutigen Taten der Belgier bei dem Kampf an der Yser und bemerkt hierzu: Der Kampf an der Yser ist für die verbündeten Armeen ein unwiderleglicher Erfolg gewesen, aber wie teuer wurde er erkauft! Das belgische Heer hat bei seinem heldenhaften Standhalten an der Yser den vierten Teil seines Bestandes verloren.

Die russischen Reserven.

Berlin, 7. Dez. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Das „Wiener Fremdenblatt“ weiß zu melden: Sene russischen Truppen, die in dem offiziellen Bericht als große feindliche Kolonnen bezeichnet wurden, bestehen größtenteils aus asiatischen Mongolen, Kalmüken, Tschungusen und Tartaren. Auch dieses deutet darauf hin, daß Rußland seine letzten Reserven herangezogen hat. — Bei Przemyśl lockert sich die russische Angriffslinie, da die dortigen Truppen nach dem Kriegsschauplatz in Rußisch-Polen geleitet werden.

Auf Minen gestoßen.

Stockholm, 7. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die schwedischen Dampfer „Luna“ aus Stockholm und „Everilde“ aus Helsingborg sind bei Raentluoto in den Finnischen Schären auf Minen gestoßen und gesunken. Von der „Luna“ wurde die ganze Besatzung gerettet, von der „Everilde“ nur ein Mann.

Französische Geldbeschaffung.

Bordeaux, 6. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, welches den Finanzminister ermächtigt, den Betrag der auszubehenden Staatschahseine auf 1400 Millionen zu erhöhen.

Der Flieger Brindejone kriegsgefangen.

Berlin, 7. Dez. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Nach Meldungen Pariser Blätter ist der bekannte französische Flieger Brindejone des Moullinats als Kriegsgefangener in deutsche Hände gefallen und nach Deutschland gebracht worden.

Ohne ärztliche Untersuchung.

Köln, 6. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Zürich: Aus Paris wird berichtet, daß die Rekrutierung für 1915/16 ohne ärztliche Untersuchung vorgenommen werde.

Lokale Nachrichten.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Unteroffizier Philipp Klotz von hier beim Pionier-Bataillon Nr. 21.

Wieder abgereist. Die hier untergebrachten Schlesier sind gestern nachmittag wieder von hier abgereist.

Feldpostbriefe im Gewicht von 250—500 Gramm werden noch heute angenommen. Da im Monat Dezember mit Rücksicht auf den Weihnachts- und Neujahrverkehr keine Paketversendung nach dem Felde mehr stattfindet, so sei an diese Gelegenheit zur Versendung kleiner Weihnachtsgaben hiermit nochmals erinnert.

Zur Warnung für Kartoffelhändler. Einem Kartoffelhändler in der Frankfurter Markthalle, der sich für das Pfund Kartoffeln bis zu acht Pfennig zahlen ließ, wurde am Samstag auf Grund einer Anzeige sofort sein ganzes Kartoffellaager im Keller der Markthalle beschlagnahmt. Die Marktpolizei verkaufte den Vorrat im Handumdrehen, und zwar je 10 Pfund für 45 Pfennig.

Deutsche Weihnachtspakete für österreichische Truppen. (Amtlich.) Bis einschließlich 15. Dezember können bei den deutschen Postanstalten gewöhnliche Pakete bis zu 5 Kilo an Angehörige und zugeleitete Personen der österreichisch-ungarischen Feldarmee gegen die einheitliche Gebühr von 50 Pfa. eingeliefert werden. Die in Deutschland erlassenen Ausfuhrverbote werden auf diese Pakete nicht angewandt, auch ist der Inhalt der Pakete in Österreich-Ungarn zollfrei. Die näheren Versendungsbedingungen usw. für die Pakete werden bei allen Postanstalten durch Aushang bekannt gegeben.

Der Aufruf des zweiten Landsturms. Die Verordnung über den weiteren Aufruf des Landsturms ist nicht überall richtig verstanden worden. Es betrifft diejenigen Angehörigen des Landsturms 2. Aufgebots, die aus dem Landsturm 1. Aufgebots übergetreten waren, das heißt den ungedienten Landsturm 2. Aufgebots. Wie in den Erläuterungen ausdrücklich bemerkt wird, bezweckt der Aufruf zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen, also eine Personenaufnahme. Die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen haben sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ihres Wohnsitzes in der Zeit vom 6. bis einschließlich 20. Dezember zur Landsturmrolle anzumelden. Die im Ausland befindlichen Aufgerufenen haben sich, soweit dies möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Aus-

landsvertretungen zur Eintragung in besondere von diesen zu führende Listen zu melden.

Um ihre Spionage zu erleichtern, versuchen es jetzt die Franzosen mit einem neuen Kniff. Aus vorliegenden Schriftstücken geht hervor, daß deutsche Gefangene durch die Franzosen veranlaßt wurden, sich ihre Militärpapiere nachschicken zu lassen. Der Grund ist durchsichtig genug. Dieses wertvollere Ausweismaterial kommt gar nicht in die Hand des rechtmäßigen Eigentümers, sondern wird Spionen ausgeliefert, die damit ausgerüstet ihrem lichtschönen Gewerbe hier im Deutschen Reiche nachgehen können. Eine Abwendung des Schadens ist nur dadurch möglich, daß überall in Deutschland große Vorsicht gebraucht und solchen Aufforderungen zur Uebersendung von Militärpapieren unter keinen Umständen Folge gegeben wird. Auch gebietet es die Pflicht, sofort den Behörden Meldung zu erstatten, wenn von irgend einer Seite verdächtige Ansuchen dieser Art an einzelne Persönlichkeiten ergehen.

Sollen wir zu Weihnachten 1914 einen Baum anzünden? Diese Frage wird jetzt in manchen Häusern erörtert. Wie mir von Händlern mit Christbäumen mitgeteilt wird, sind sie unschlüssig, ob sie ihre Bestellungen machen können, weil ihnen wiederholt gesagt worden sei, in diesem Kriegsjahr ist es nicht recht, einen Lichterbaum aufzustellen. Unsere Männer oder Söhne stehen draußen, da wäre es ein Unrecht, daß wir eine fröhliche Weihnachtsfeier veranstalten. Dieser Gedankengang ist naheliegend, aber er ist doch nicht richtig. Er wäre richtig, wenn beim brennenden Baume lustige, törichte Dinge getrieben, gesungen oder, wie es wohl hie und da vorkam, von einem Grammophon nach „Stille Nacht“ noch Gassenhauer gespielt würden. Doch das geschieht in diesem Jahre in keiner Familie. Da ist zu viel Trauer oder doch Sorge in den meisten oder tiefer Ernst in allen Häusern. Gerade weil aber unsere deutschen Familien so erfüllt sind von dem Ernste des Lebens, sollte jetzt erst recht ein Baum angezündet werden. Denn alle müssen stark bleiben und dazu dient die Erhaltung aller edlen Sitten der Friedenszeit. Der Krieg hat uns so sehr aus unseren friedlichen und traulichen Empfindungen herausgerissen, daß wir mit Bedacht alles pflegen sollen, was uns befestigt und mit dem Frieden der Vergangenheit und der friedlichen Zukunft verbindet. Weihnachten aber und der brennende Baum sind Höhepunkte des inneren Lebens und heiliger Freude gewesen und sollen es bleiben. In wievielen Briefen aus dem Felde kommt zum Ausdruck, daß man Gottes Schutz vertraut und ihn um Hilfe anrufen hat. Der Glaube ist eine Macht, die in aller Not stärkt und auch über das Schwerste hinweghilft, so schreiben die Tapferen immer wieder. Nun ist aber Weihnachten ein Fest des Glaubens und der Gnade Gottes. Es war wohl vielfach nur ein Geschenkfest geworden, aber wenn es jetzt wieder in seinem religiösen Kern erlebt wird, dann soll es erst recht gefeiert werden und sein Symbol, der brennende Baum, soll nicht fehlen. Freilich, die Familien der Gefallenen sind zu bedrückt, um ihr Haus zu Weihnachten schmücken zu wollen; das fühlt ein jeder warmherziger Mensch nach. Und doch liegt auch hier eine höhere Pflicht vor: die Kinder sind doch auch da, und darum sollen sie jede Freude, die ihnen nun an der Seite einer trauernden Mutter vielfach fehlt, auch an Weihnachten entbehren? Das Kindesherz braucht Weihnachten erst recht und darum muß ihm auch der brennende Baum erstrahlen. Tränen werden genug unter dem Baum fließen, aber es ist besser für das Kind — und auch für die Mutter — wenn sie im Weihnachtslichte, als in der dunklen Stube fließen. Das Licht des Baumes stärkt am Ende das Licht des Vertrauens und der Liebe. Kraft und Liebe brauchen wir. Das ist der Inhalt der Weihnachtsbotschaft und ihr bester stummer Prediger ist der Lichterbaum. Kroll.

Die Schule im Dienste der Reichsbank. Die Schulen sollen jetzt sämtlich bei der Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank mitwirken. Der Unterrichtsminister hat die Provinzialschulkollegien und Regierungen beauftragt, dafür Sorge zu tragen. Ein geeigneter Aufruf soll an sämtliche höheren Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend einschließlich der Seminare und Präparandenanstalten verbreitet und durch die Kreis- und Schulinspektoren den Volksschulen zugänglich gemacht werden. Die Hoffnung unserer Feinde, heißt es darin, daß es uns an Geldmitteln fehlen werde, den Krieg durchzuhalten, ist durch den glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe sowie durch die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Reichsbank infolge des ununterbrochenen Anwachsens ihrer Goldbestände erschüttert worden. Das weitere Anwachsen dieser Bestände ist in wirtschaftlicher und politischer Beziehung von der größten Bedeutung. Die Geistlichen und Lehrer haben bisher in anerkennenswerter Weise mitgewirkt, um die Bevölkerung darüber aufzuklären. Sie erweisen so dem Vaterlande einen großen Dienst. Der Minister hofft, daß sie sich dieser Aufgabe nicht entziehen.

Nachfragen nach dem Verbleibe von Postsendungen an Kriegs- oder Zivilgefangene im Auslande sind von den Abfindern stets nur an das Postamt zu richten, bei dem die Sendung ausgeliefert worden ist, nicht aber an sonstige Stellen im In- oder Auslande, auch nicht an die Oberpostkontrolle in Bern, die mit Briefen und Paketen gar keine Befassung hat und die ihr unmittelbar zugehenden Anfragen wegen Postanweisungen erst wieder an das Aufgabepostamt zurückgeben muß. Durch derartige un-zweckmäßige Adressierung von Nachfragen geht nur unnötig Zeit verloren. Nachfragen empfehlen sich überhaupt erst nach einer Wartezeit von mindestens 6—8 Wochen, da in den meisten Fällen eine Befestigung des Empfangs einer Sendung nicht früher ergehen kann.

Zur Hebung der Fischerei sind dieser Tage bei Höchst vom Nass. Fischereiverein je 1000 einsommerige Karpfen und Schleien in den Main ausgelegt worden.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 2. Requiemamt für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Krieger Peter Joseph Schlaub, dann best. Jahramt für Joseph Vesum 3.
Donnerstag: Best. Amt z. E. der Unbefleckten Empfängnis Mariä für Jungfrau Anna Müller und deren Mutter Johanna, dann best. Dankamt z. E. der hl. Familie.
Freitag: Best. Jahramt für Friedrich Bohrmann, im St. Josephshaus; Best. Jahramt für Katharina Gerich geb. Behn.
Sonntag: Best. Seelenamt für Joseph Wachendörfer u. dess. Ehefr. Marg. geb. Behn, dann best. Amt z. E. u. S. Fr. v. d. immertw. Hilfe für 3 Krieger.

Montag und Donnerstag abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erhebung des Sieges für unsere Waffen und für unsere Krieger. — **Sonntag** nachm. 4 Uhr und abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Weichte. — 5 Uhr: Salve.

Sonntag, den 13. Dezember, wird das **Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä** gefeiert. Titularfest der Marianischen Jungfrauen-Kongregation. In der Frühmesse gemeinschaftl. hl. Kommunion des Marienvereins und sämtlicher Jungfrauen.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 8. Dezember, abends halb 9 Uhr Arbeitsstunde der „Frauenhilfe“.
Donnerstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.
 Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turngemeinde. Mittwoch abends halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunden. — Sonntag nachm. halb 3 bis halb 5 Uhr Schülerturnen bei Henninger.
Zitherverein Schwanheim. Die Übungsstunden fallen bis auf weiteres aus.
Stenographengesellschaft „Sabelberger“ 1910. Donnerstag abend 9 Uhr außerordentliche Versammlung. Halb 9 Uhr Vorstandssitzung.
Turnverein. Jeden Mittwoch abend 9 Uhr Turnstunde.
Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Schwanheim. Jeden Montag abend halb 9 Uhr Übungsstunde.
Kath. Jünglingsverein. Freitag abend 9 Uhr Regelabend bei Mohr.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin } in Paketen zu $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Pfund.
 (Wie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) } Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowohl während der Krankheit als auch bei der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden, innigstgeliebten Gatten, unseres guten Vaters

Herrn Mathias Safran

sagen wir Allen auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank. Besonders sei gedankt dem Gesangsverein „Concordia“ und den Vereinigten Landwirten für die schöne Kranzspende.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frau Anna Safran Wwe. nebst Kinder.

Schwanheim a. M., den 8. Dezember 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unseres unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Onkels

Herrn Leopold Merkel

sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden unsern innigstgefühltesten Dank.

Schwanheim a. M., 6. Dezember 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

i. d. N.: Familie Karl Merkel.
 „ Heinrich Heller.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Loebell Staatsminister und Minister des Innern.	von Kessel Generaloberst Oberbefehlshaber der Marken.	Freiherr von Spitzemberg Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin.
Selberg Kommerzienrat.	Schneider Geheimer Oberregierungsrat vortragender Rat im Ministerium des Innern als Staatskommissar.	Herrmann Kommerzienrat Direktor der Deutschen Bank Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumärk. Ritterschaftl. Darlehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Alle 1891er

werden hiermit zu einer Besprechung auf **Donnerstag**, abends 9 Uhr in die Wirtschaft „Zur Mainlust“ (Heinrich Heuser) eingeladen. Der Einberufer.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. 1041 Näheres Neustraße 51.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Jahnstr. 3.

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort zu vermieten. Näh. Heckerstr. 9. 915

Kleine Wohnung zu vermieten. Neustadtstraße 20. 1167

Weihnachtskasse

„Zur Waldbahn“

Alle diejenigen Mitglieder, welche noch im Besitze von Spar-Marken, sowie Quittungs-Karten sind, werden umgehend gebeten, diese bis spätestens **Freitag, den 11. Dezember 1914** im Lokale des Herrn Rammler zwecks Kontrolle abzuliefern, da spätere Reklamationen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Die Auszahlung

der Einlagen erfolgt in der Zeit vom **18. bis 20. Dezember ds. Js.** in oben bezeichnetem Lokale.
 Der Vorstand.

Hühner

zu verkaufen. Querstrasse 31.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiche Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner noch „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. 68

Franz Henrich, Geschw. Düwel.

Schöne 3-Zimmerwohnung, Neuzeit entsprechend, wenn gewünscht auch Mansarde zu vermieten. 897 Näheres Neustraße 60.

3 Zimmerwohnung mit 1 oder 2 Mansarden, Bad, elektr. Licht. Gartenanteil sofort zu vermieten. 1076 Näheres Hauptstraße 13.